
Die Lämmer und ihr Hirte

*«Er wird die Lämmer in seine Arme sammeln und in seinem Busen tragen»
(Jesaja 40,11).*

Die Kinder Gottes werden gar treffend mit Schafen verglichen. Die Vorzüge ihres geistlichen und sittlichen Charakters stellen die eine Seite des Bildes dar; denn gleich den Schafen sind sie sanft in ihrem Wesen, und im Leben wie im Tod ein Gott gefälliges Opfer. Ihre Schwächen und Gebrechlichkeiten ergänzen das Bild nach der anderen Seite hin, denn sie verirren sich leicht, bedürfen sorgfältiger Pflege, sind nicht imstande sich zu verteidigen, und unfähig zu rascher Flucht vor verfolgenden Feinden. Kein Geschöpf ist weniger dazu angetan, für sich selber zu sorgen, als ein Schaf; sogar die kleine Ameise weiß in ihrer Vorsicht für die Zeit des Mangels zu sorgen, aber dies hilflose Geschöpf bedarf menschlicher Pflege, wenn es nicht umkommen soll. So sind die Kinder Gottes; furchtsam, schwach, wehrlos, unbeholfen, für alle ihre Bedürfnisse auf den angewiesen, des Name heißt: «Der große Hirte der Schafe» (Hebräer 13,20).

Wie das Volk Gottes in seinen einzelnen Gliedern mit Schafen verglichen werden kann, so ist für die Gemeinde der Kinder Gottes als Ganzes die Herde ein treffliches Bild. Eine Herde ist eine Vielheit. Verschiedenheiten des Charakters, des Standes, des Alters, der Stellung finden sich immer in einer Herde. Und doch ist diese Vielheit eine Einheit. Sie sind eins durch Gemeinschaft; ob sie weiter ziehen oder sich lagern, sie weiden auf derselben grünen Aue, zu demselben frischen Wasser werden sie geführt. Sie sind eins durch ihre Natur; sie sind allzumal Schafe, und wie sehr verschieden sie auch sind, so ist doch ihre Ähnlichkeit untereinander weit überwiegend. Zwei gläubige Christen können sich sehr voneinander unterscheiden; wenn ich aber nun weiß, daß sie beide Schafe seiner Weide sind (Psalm 100,3), so will ich auf eine einzige Verschiedenheit zehn Ähnlichkeiten bei ihnen finden. Überdies sind sie eins durch ihre Zugehörigkeit; sie gehören einem Eigentümer an, denn sie sind mit einem Preis durch eine große Tat erkaufte, da ihr einiger großer Hirte sein Leben hingab für die Schafe. Die Heiligen sind innig und wahrhaftig vereinigt; auch jetzt sind sie im Verborgenen eins in ihrem unsichtbaren Haupt, und bald werden sie offenbarlich eins sein im Herrn der Herrlichkeit, wenn er kommt in der Herrlichkeit seines Vaters und alle heiligen Engel mit ihm, und seine Schafe zu seiner Rechten stellt – für immer und ewig.

Unter allen Herden, auf denen nicht der Fluch der Unfruchtbarkeit lastet, gibt es Lämmer, und diese machen einen sehr wichtigen Teil der Gemeinschaft aus. In allen lebendigen Gemeinden der Gläubigen bilden diejenigen Glieder, welche gleichsam die Lämmer der Herde sind, die Mehrzahl; und obgleich auch unter uns viele sein mögen, welche den übrigen vorangehen und sie leiten können, so überwiegen doch der Zahl nach die Kleinen der Herde. In Bunyan's Pilgerreise ist der Herr Hinfuß mit seinen Krücken der Anführer eines ganzen Zuges von Leuten wie Herr Furchtsam, Herr Kleinglaube, Herr Schwachmut, Herr Hoffnungslos und seine Tochter Furchterfüllt und andere, die in der Erkenntnis gering, in der Erfahrung zurück und im Glauben schwach sind. Darum nehmen wir mit großer Freude wahr, daß unser gnädiger Herr und Heiland das Amt eines Hirten in ganz ausnehmend zarter Weise gegen seine Lämmer ausübt. Für jedes besondere Bedürfnis ist hier durch eine besondere Verheißung gesorgt; der höchste Trost wird den Allerschwächsten zu Teil; der beste Platz wird denen aufbehalten, die in den allerschlimmsten Umständen sind, und die liebevollste Sorgfalt kommt denen zugut, die am meisten der Gefahr ausgesetzt sind. «Er wird die Lämmer in seine Arme sammeln und in seinem Busen tragen.»

Zunächst wollen wir *die Lämmer schildern*; dann wollen wir *unsere Befürchtungen ihretwillen* ausdrücken; weiter wollen wir uns über *die Zärtlichkeit des großen Hirten gegen sie freuen* und endlich wollen wir *auf die Stimme des großen Hirten achten*.

I.

Versuchen wir eine Schilderung der Lämmer. Unser erstes Wort in Betreff derselben lautet: *Sie sind wirkliche Schafe*. Sie sind noch unentwickelte Schafe, aber sie sind ganz gewiß doch Schafe. Überlaßt sie der Sorgfalt ihres guten Hirten, der sie weidet auf grüner Aue und führet zum frischen Wasser (Psalm 23), so werden sie sich zur völligen Reife jener Schafmütter der Herde entwickeln. Freilich hat noch keines ihrer Gebeine die volle Größe erreicht, keiner ihrer Muskeln ist zur völligen Kraft entwickelt; aber wer darf sie deshalb von der Herde ausscheiden? Der jüngst Wiedergeborene besitzt das wahre Wesen und Leben des Glaubens, gerade wie das Leben eines Säuglings dasselbe Leben ist, das im Erwachsenen die vollkommene Reife erlangt hat. Jedes Glied ist vorhanden, nur im Kleinen; die Lebensverrichtungen sind dieselben, obgleich auf kleinerem Gebiet; in der Tat, der ganze Mensch ist schon im Kinde da, und so ist schon das ganze Leben aus Gott in dem schwächsten Gläubigen vorhanden. Fragt ihr nach den Eigenschaften des Schafes, so findet ihr sie mehr oder weniger deutlich in jedem einzelnen Lamm. Die Schafe Gottes sind «heilig, harmlos, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert» (Hebräer 7,26). Sie ertragen alles, aber sie rächen sich nicht. Sie besitzen weder den Willen noch die Kraft, anderen wehe zu tun. Lieber lassen sie sich tausendmal betrügen, als daß sie ihren Mitmenschen Unrecht zufügen. Zuweilen sind sie zwar «klug wie die Schlangen», und sie sollen es ja sein; aber dann vereinigen sie damit den Gehorsam gegen das Gebot: «Seid ohne Falsch, wie die Tauben» (Matthäus 10,16). Wenn ich einen sehe, der seine Mitmenschen beleidigt, schlägt, quält, mit ihnen streitet und zankt, wenn ich sehe, wie er prahlt und aufbraust, dann weiß ich gleich, daß er kein Schäfflein Christi ist; denn das ist das Kennzeichen der Kinder Gottes, daß sie nicht wieder schelten, wenn sie gescholten werden, sondern «als die Auserwählten Gottes angezogen haben herzinniges Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld» (Kolosser 3,12). Diese heilige Widerstandslosigkeit gegen das Übel findet ihr sogar in den Lämmern noch mehr als in manchen Schafen, denn weltliche Einflüsse verwehen gar oft diesen herrlichen Duft bei älteren Bekennern. Das Schaf widerstrebt also dem Übel nicht; aber noch mehr: es *erträgt das Übel ohne Klage*; es wird auf die Schlachtbank geführt und ist still; es wird von seinem Scherer niedergeworfen und bleibt stumm. Es ist nichts Aufregendes um den Anblick, den das Schlachten eines Lammes selbst in unseren gewöhnlichen Schlachthäusern darbietet; denn das sanfte Geschöpf ist so geduldig und still, daß kaum ein Zucken das Entfliehen seines Lebensodem verrät. Lange bevor ihnen das Messer im Hals steckt, wecken die Schweine die ganze Nachbarschaft und zeigen so ganz trefflich, wie die Gottlosen sich gegen die Heimsuchung auflehnen, und wie entsetzlich der Tod sie in Furcht und Schrecken jagt; aber an dem Lamme sieht man nichts, was uns unangenehm berühren könnte, und der Zartfühlendste konnte vor Zeiten im Vorhof des Heiligtums dem Schlachten der vielen geopfert Lämmer zusehen, ohne dabei etwas anderes zu empfinden als den geheiligten Schmerz über die überaus große Sündigkeit der Sünde, und die Wohltat des Sühnopfers, durch welches sie versöhnt ward. Die außerordentliche Geduld des Schafes sieht man an den Kindern Gottes dann, wenn sie die Last der Anfechtung freudig tragen und mit Fassung durch das Tal der Todesschatten wandern. Ob es dem Schlachtmesser des Todes oder der Schere des Verfolgers entgegengehe, so sind die treuen Jünger doch geduldig, und die Lämmer der Herde gleich ergeben.

Wiederum sind *die Schafe reinliche Geschöpfe*: reinlich in ihrer Nahrung – das Verdorbene verlockt sie nicht; reinlich in ihren Gewohnheiten. Die Sau wälzt sich nach der Schwemme wieder

im Kot (2. Petrus 2,22), aber das Schaf liebt die grünen Fluren, und wenn es schmutzig geworden ist, hat es keine Ruhe bis daß es so gut als möglich sich wieder vom Schmutz befreit hat. So sind die Kinder Gottes heilig. Trachtet ganz besonders nach heiliger Gesinnung, teure Freunde; denn wenn die Menschen anfangen, die Heiligung gering zu achten, so büßen sie eines der wichtigsten Kennzeichen der Gotteskindschaft ein. Nun mögen freilich die Lämmer nicht in allen Stücken so vortrefflich sein, wie die Schafe, aber sie streben ebenso eifrig nach der Heiligung. Sie bitten täglich:

*Führ' mich an deinem Gängelband,
Lehr' mich ein heilig Leben;
Laß weder Haupt noch Herz noch Hand
Sich wider Gott erheben.*

Sie sehnen sich nach einem vollkommenen Gehorsam gegen Gott, und seufzen und schreien, wenn ihnen die tägliche Erfahrung zeigt, daß das Fleisch gelüftet wider den Geist, und daß das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens von Natur böse ist (1. Mose 8,21). Ferner ist das Schaf arglos. Der Löwe schleicht voll Schlaueit durch das bergende Dickicht; aber Schlaueit kennt das Schaf nicht. «Arme, einfältige Schafe», pflegen wir zu sagen; und Gottes Kinder sind einfältige Kinder. Mit Nathanael können wir von ihnen sagen: «Siehe, ein rechter Israelit, in welchem kein Falsch ist» (Johannes 1,47). Wer schlau und listig ist, verrät wenig vom Geist Christi. Der Herr Jesus ließ sich von keinem Versucher überlisten; aber gleichwohl war der Blödsinnigste bei ihm auf das Beste versorgt. So auch der Christ; er ist nicht so töricht, daß er die Beute eines jeden Betrügers würde, aber er ist so großherzig, daß auch der Unerfahrene nicht fürchten darf, von ihm mißbraucht oder übervorteilt zu werden. Die Lämmer besitzen diesen Charakter in eben dem Maß, wie die Schafe; auch sie sind ohne Arglist. Dann wieder sind die Schafe lenksam. Wenn ein Mensch einen Löwen zähmt, so daß er mit ihm spielen kann, so nennt man ihn einen Löwenbändiger; aber noch niemand hat sich einen Namen gemacht, weil er ein Schaf gezähmt hätte, denn es hat eine lenksame Natur. Und so alle Auserwählten Gottes; wenn sie durch Gottes Gnade wiedergeboren sind, so haben sie einen gehorsamen und nachgiebigen Sinn. Sie sind bereit, ihrem großen Schirmherrn nach seinem Wunsch zu folgen. «Nicht mein, sondern dein Wille geschehe» (Lukas 22,42) ist das stete Lallen jedes Schafes und jedes Lammes der Herde, wenn es in der rechten Herzensverfassung steht. Die Lämmer sind in allem Wesentlichen wahre Schafe.

Vergeßt nicht, teure Freunde, daß die Lämmer *wahrhaftige Schafe Christi* sind. Sie sind ebenso teuer erkaufte mit seinem Blut; sie sind ebenso gewiß ein Gegenstand seiner zarten Fürsorge; sie sind ebenso herrliche Beispiele seiner erlösenden Macht; sie werden ebenso sprechende Beweise seiner Treue sein, wie die Kräftigsten seiner Herde. Wenn ihr auf ein Kind Gottes seht, das seinen Heiland erst vor ein paar Tagen kennen gelernt hat, so verachtet es nicht, denn es ist dem Herzen seines Heilandes ebenso teuer, als der gefördertste Gläubige. Es war von Ewigkeit her so geliebt wie ihr, und wird in künftigen Ewigkeiten ebenso geliebt sein wie ihr.

Nun wohl, wenn aber die Lämmer wirkliche Schafe und wahrhaftige Schafe Christi sind, wieso sind sie denn Lämmer und worin besteht der Unterschied? Etliche sind Lämmer nach ihrem Alter, wenngleich nicht alle; denn es gibt manche junge Christen, die in völliger Reife stehen, und wieder andere hochbetagte, die noch immer Lämmer geblieben sind. Das Wachstum in der Gnade hält nicht gleichen Schritt mit dem Fortschritt des Leibeslebens. Manche Menschen sind siebzig Jahre alt und doch noch Kinder in der Gnade; und andererseits gibt es etliche wenige, welche schon so gegründet, gediegen und geistlich sind, wie erprobte Achtziger. Das Alter des Menschen macht es nicht aus, aber doch erweisen sich größtenteils die, welche noch jung sind an Jahren, auch im göttlichen Haushalt noch als Kinder.

Das unterscheidende Merkmal liegt eher in geistlichen Verschiedenheiten – sie sind noch *Kinder in der Erkenntnis*. Viele verstehen auch die leichtesten Lehren der Offenbarung noch nicht. Sie

kennen Christum; sich selber kennen sie ein wenig, aber sie vermögen nicht «zu begreifen mit allen Heiligen, welches da sei die Länge und die Breite und die Tiefe und die Höhe» (Epheser 3,18). Bis jetzt sind sie in des Heilands Schule noch nicht weit gekommen. Sie sitzen mit Maria zu seinen Füßen, aber sie sind bis jetzt noch nicht soweit gekommen, daß sie mit Johannes das Haupt an seinen Busen lehnen können. Manche Lehren bringen sie in Verwirrung. Sie stehen unter vielen Zweifeln und Befürchtungen, unter denen sie nicht zu leiden hätten, wenn sie eine bessere Erkenntnis besäßen. Sie werden leicht von den Gegnern des Wortes Gottes zum Schweigen gebracht, weil sie in dem, was sie wissen, nicht fest gegründet sind. Sie wissen die Gründe, mit welchen man eine Wahrheit zu beweisen hat, noch nicht recht zu handhaben. Sie glauben, und in dieser Beziehung sind sie noch ganz Lämmer der Herde.

Sie sind auch *unreif in der Erfahrung*. Sie fühlen wohl, daß sie ein böses Herz haben, aber sie haben noch nicht all das Böse, das darin wohnt, empfunden – sie kennen diese innere Pest noch nicht so, wie sie dieselbe erkennen werden, wenn einst Gott alle Brunnen der großen Tiefe aufbrechen läßt. Ihre schwersten Anfechtungen müssen erst noch kommen. Sie haben Satans Fuß noch nicht auf ihrem Nacken gefühlt im Tal der Demütigung, sie haben das Dunkel im Tal der Todesschatten noch nicht betreten. Sie haben diese verderbte Welt noch nicht gründlich kennengelernt und schenken darum den Menschen zu viel Vertrauen. Sie haben die Verheißungen Gottes und deren Wahrhaftigkeit noch nicht an sich erfahren. Sie sind noch nicht auf Armen der Allmacht durch die Fluten der Tiefe getragen worden; sie haben noch nicht, von allmächtiger Liebe beschützt, das Flammenmeer der Versuchung durchschritten. Sie sind noch unentwickelt im inwendigen Leben; ihre Erfahrung reicht ihnen nur bis an die Knöchel; sie haben nicht im Strom schwimmen gelernt. Ihr kleiner Nachen wagt sich nicht fern vom Strand, sie haben das große weite Weltmeer noch nicht durchschiff; sie sind neu angeworben im Heer des Herrn und haben noch keine blutgetünchten Gewänder gesehen.

So sind sie auch Lämmer *in zarter Empfindlichkeit*. Sie sind noch empfänglich und empfinden deshalb die Lieblosigkeit der Welt sehr. Wenn jemand übel von ihnen redet, so grämen sie sich darob. Wenn ihr Benehmen von den Gottlosen mißdeutet wird, so betrübt sie das sehr. Eine Verleumdung, über welche reifere Christen lächeln würden, verursacht ihnen schlaflose Nächte. Sie haben sich noch nicht jene Abhärtung erworben, zu welcher der christliche Streiter gelangt, wenn ihm allerlei Hartes widerfährt. Junge Gläubige schreien auf, wo geförderte Christen kaum blinzeln würden. Ein Lot ist für sie mehr als für den Starken ein Pfund. Sie können das Getöse der Schlacht und den Sturm nicht aushalten, sie müssen sich erst an den Streit gewöhnen. Sie sind Lämmer nach ihrem Zartgefühl.

Sie sind ferner *furchtsam und schüchtern*, und wagen nicht allezeit, sich mutig zu dem Herrn zu bekennen; Rechenschaft zu geben von der Hoffnung, die in ihnen ist (1. Petrus 3,15), mit aller Demut und Furcht, kostet ihnen die größte Anstrengung. Sie ziehen sich gerne zurück und sind am liebsten beim Nachtrab des Heeres. Sie können kaum öffentlich ein Gebet sprechen. Wenn man sie aufforderte, zu fünf oder sechs Kindern in einer Sonntagsschule ein paar Worte zu reden, so würden sie vor Angst beben. Es wird noch einige Zeit erfordern, bis sie an Kühnheit mit Löwen verglichen werden können; sie bedürfen noch mehr Gnade, bis daß sie in der Stunde der Verfolgung ihren Herrn bekennen können. Sie sind noch arme, furchtsame Lämmer.

Vielleicht sind sie auch zu Zweifeln und Befürchtungen, zu Traurigkeit und Niedergeschlagenheit geneigt. Sie vermögen sich nicht zu erheben wie mit Adlersflügeln, ihre Flügel sind so zerschlagen, daß sie hilflos flatternd auf dem Boden liegen. Sie sind die Leute, die des Fragens kein Ende finden; sie singen das Lied, das so recht das Seufzen zweifelnder Kinder ausdrückt:

*«Ach, das Eine mich anficht
Und ich wüßst' es gar zu gern:
Lieb ich ihn, lieb ich nicht?
Bin ich, oder nicht, des Herrn?»*

Wenn irgendeine Anfechtung über sie kommt, wie schwer leiden sie darunter! Wenn eine Versuchung hereinbricht, so geben sie ihr zwar nicht nach, aber dieselbe verursacht ihnen schwere Pein und kostet so manche Kämpfe. Sie können den Gedanken nicht fassen, Apollyon könnte ihnen begegnen, ohne daß ihnen vor Furcht und Zagen die Wangen erbleichen. Ich könnte die verschiedenen Schwächen und Gebrechen der Lämmer noch weiter ausführen, aber ich unterlasse es; genug, daß sie schon alles, was einen vollkommenen Christen macht, besitzen, freilich in einem noch unreifen und unentwickelten Zustand. Alles ist da, nur in Schwachheit. Ihr Glaube ist noch ein Pflänzlein und kein Baum; ihre Liebe ist noch ein Funke, kein Feuer; ihre Hoffnung ist noch ein Küken und kein großgewachsener Vogel. In jeder Hinsicht sind sie unreif; schwache Augen, schlaffe Hände, schwankende Knie, stammelnde Zungen: alles beweist, daß sie in der Gnade noch wachsen müssen.

Ich will euch einige dieser Lämmer schildern, um sie euch noch näher zu Gemüte zu führen. Da ist ein teures Lamm, ein Knabe von dreizehn bis vierzehn Jahren. Eine gottesfürchtige Mutter hat dieses Kind zum Gegenstand ihrer brünstigen Gebete gemacht. Er besucht die Sonntagsschule; er sitzt im Gottesdienst – es bereitet mir jedes Mal grosse Freude, so viele junge Burschen und Kinder kommen zu sehen, und ich bemerke regelmässig, dass viele von ihnen so aufmerksam dem Predigen des Wortes folgen wie viele der älteren Leute. Nun, der Herr segnet das Wort an diesen jugendlichen Herzen. Ihr wisst, wir haben die Freude gehabt, ihrer einige aufzunehmen in unsere Gemeinde. O, wenn ihr auf diese lockenköpfige, jungen Soldaten blickt, könnt ihr nicht anders als unwillkürlich aller Schwierigkeiten zu gedenken, die über sie hereinbrechen könnten und aller Verlockungen, die auf sie einstürmen werden! Gewiß es ist kein Vater, keine Mutter hier, die nicht bei diesem Gedanken spüren, daß ihnen die Tränen in die Augen treten. Wir beginnen zu bitten: «Herr, erhalte dies Lamm, bewahre es unversehrt.» Wir meinen – und ich fürchte, es walte hierin eine kleine Selbsttäuschung – ein Kind schwebe in größerer Gefahr als wir; und unser Herz wird zu ernstlicher Fürbitte für dasselbe angeregt. Welch ergreifender Anblick ist ein in Jesus hinein getauftes Kind, das dies mit seinem Glaubensbekenntnis bezeugt! Möchten doch recht viele solcher Lämmer unter uns sein.

Ein anderes Beispiel. Dort ist ein junges Weib; ihr Vater und ihre Mutter sind unbekehrt. Sie ernährt sich mit ihrer Hände Arbeit; sie müht und rührt sich tüchtig und bringt sich mit Ehren durch. Die göttliche Gnade hat in ihrem Herzen Wohnung gemacht, und es ist etwas unaussprechlich Liebliches in ihrer jugendlichen Frömmigkeit, denn sie hat um Christi willen die zarten Familienbande verlassen. Im Arbeitssaal deutet man mit Fingern auf sie: «Seht, diese Frömmlerin!» und verletzt sie mit Spottnamen; sie erträgt es, sie erduldet es alles mit Sanftmut. Aber wenn wir daran denken, was sie Tag für Tag zu leiden hat, so beunruhigt es uns. Vielleicht gesellt sich zu ihren übrigen Prüfungen auch Armut; und Armut hat ihre Versuchungen, Versuchungen der schwersten Art. Wenn wir solche junge Frauen, vielleicht auch junge Männer, derartigen gefährlichen Verfolgungen und grausamen Spöttereien ausgesetzt sehen, so zählen wir sie zu den Lämmern, und unser Herz ist sehr besorgt um sie. Wir freuen uns, daß sie zur Herde gehören, aber wir freuen uns mit Zittern. Das sind unsere Kleinodien, das sind die Garben, die wir auf unseres Meisters Acker ernten; wenn wir aber die Versuchungen erwägen, denen sie ausgesetzt sind, so schauen wir mit Mitleid auf diese armen Geprüften und danken unserem liebevollen Herrn und Heiland, daß uns für sie eine Verheißung zu Teil geworden ist.

Ich könnte als weiteres Beispiel auf jene betagte Frau hinweisen. Siebzig Jahre lang hat sie ohne Gott, ohne Christum dahingelebt und von nichts als einem äußerlichen Christentum gewußt; sie

hatte «den Namen, daß sie lebe» und war in Wahrheit «tot» (Offenbarung 3,1). Und nun endlich, in ihren alten Tagen, da der Leib zusammengebrochen und alle Kraft dahin ist, hat sie Christum gefunden und ist ein Glied an seinem Leib geworden. Es ist ergreifend, wenn Leute von siebzig Jahren mit zitterndem Haupt und grauem Haar von der ersten Liebe zu ihrem treuen Herrn und Heiland ergriffen werden und laut und fröhlich seinen Namen bekennen. Aber wenn wir ihre Gebrechlichkeiten bedenken, wenn wir erwägen, daß ihre Geistesfähigkeiten geschwächt und ihre Sinne abgestumpft sind – die Augen zu dunkel geworden um noch lesen zu können, das Gedächtnis zu schwach geworden, als daß ihnen die Predigt in dem Maße zugutekäme, wie jüngeren Leuten, dann betrachten wir auch diese Lämmer, die es recht nötig haben, daß ein Arm sie umfängt und der große Bischof und Hirte der Seelen sie in seinem Busen trägt.

Soll ich euch noch ein anderes Bild vorführen? Ihr kennt es alle. Ein Weib aus der Gemeinde des Herrn ist es; aber die Furcht beherrscht sie, daß sie nicht dazu gehöre. In ihrer Bekümmernis schreibt sie an ihren Seelsorger, er möchte sie doch ausschließen aus der Gemeinschaft, weil sie keine echte Christin sei; und doch nimmt sie ihr Begehren nach ein paar Tagen zurück und bittet um Verzeihung. Sie hatte selten eine klare Erkenntnis ihrer Gotteskindschaft, und dies war nur zwei- oder dreimal der Fall. Es waren für sie wahre Tage hellen Sonnenscheins, die ihre Seele überschwänglich freudig stimmten. Sie gleicht der Tochter Furchterfüllt im Schloss; der Riese Verzweiflung hat sie in seinen dunklen Kerker eingeschlossen und läßt sie den schweren kantigen Prügel so oft fühlen, bis sie wirklich zu einem kummervollen Geschöpf geworden ist. Etliche unserer Brüder sind gleich also gestimmt; sie gehen hinkend und matt einher. Wir müssen auch sie unter die Lämmer der Herde rechnen.

Meine Schilderung ist fast zu ausführlich geworden, aber von nun an werdet ihr auch leicht die Lämmer unterscheiden können, und ihr werdet finden, daß sie in allen christlichen Gemeinden eine starke Zahl ausmachen.

II.

Wir wollen nun **die Befürchtungen** kennen lernen, **welche sich uns für diese Lämmer der Herde aufdrängen.**

Wir sind um sie besorgt, *wegen der heulenden Wölfe, die sie umschwärmen.* Manche von uns ertragen es leicht, wenn man sie auslacht. Wir haben uns so sehr daran gewöhnt, daß wir gleichsam in dieser Luft des Hohnes atmen; aber wir haben mit den Neulingen herzliches Mitleid. Wir kennen die grausamen Spöttereien gar wohl, die, wenn sie auch keine Beine zermalmen, doch oft das Herz zerfleischen; und wir befürchten, die jungen Gläubigen möchten abwendig werden und sagen: «Das kann ich nicht ertragen», und möchten sich gern wieder warm betten und ihren Herrn und Meister verlassen und verleugnen. Aber noch mehr – wir fürchten eine andere Art von Wölfen: *Die Wölfe in Schafskleidern;* jene Heuchler, die mit ihrem verruchten Wandel die armen Lämmer ärgern und sie auf den Glauben bringen, Gottesfurcht sei nichts als Lug und Trug; und jene anderen Wölfe, *die Wölfe der Irrlehre,* voller Irrtümer aller Art, umheulen die wahre Gemeinde der Gläubigen stets mit ihrem Geheul. Da ist der Antinomianist oder Gesetzesstürmer, der sich gar zu glücklich fühlt, wenn er irgendein Lämmlein mit seinen einschmeichelnden Ansprüchen auf die freie evangelische Gnade verführen kann, oder der Wolf selbsterwählter Werkgerechtigkeit, der ihrer etliche von der Wahrheit abzieht, und Wölfe aller Art, welche beständig suchen zu verführen, wo es möglich wäre, auch die Auserwählten (Matthäus 24,24). Wir ängsten uns um diese jungen Seelen, weil wir wohl wissen, wie leicht sie von jedem Wind der Lehre sich wiegen und wägen lassen (Epheser 4,14).

Wir fürchten zudem nicht minder für sie, weil sie mit *den Böcken* zusammen leben müssen. Es gibt noch eine andere Herde in der Welt; des Teufels Herde. Nicht leicht kann ein Christenmensch mit der Welt in Berührung kommen, ohne ihren Einfluss an sich zu erfahren. Wir sind für manche junge Christen besorgt, wenn sie in ihrem Beruf und in ihrer Verwandtschaft mit der bösen Art verkehren müssen. Die allerschlimmste unter den schlimmen Verbindungen ist die Ehe mit einem Gottlosen. Es gibt nichts Lieblicheres, als wenn Brüder und Schwestern, die im göttlichen Glauben wandeln, durch die Ehe verbunden sind; Mann und Weib, die Gott fürchten und lieben. Es ist ein köstlich Ding und verheißt einen Aufbau der Gemeinde Gottes durch ein Geschlecht, das den Herrn fürchten wird. Aber ein üppiger Boden für den Verfall eines göttlichen Lebens ist eine Ehe, wo ein Jüngling oder eine Jungfrau einen gottlosen Lebensgefährten erwählt hat. Auf einer solchen Ehe ruht kein Segen. Sie sagen vielleicht, daß sie hoffen, das Werkzeug zur Bekehrung ihres Gatten zu werden; aber eine solche Hoffnung hegen sie mit Unrecht; wie selten erfüllt sie sich. Viel wahrscheinlicher ist es, daß der gottlose Teil den anderen zu sich herabzieht, als daß der fromme Gatte den gottentfremdeten zu sich empor hebt. Wir sind voller Besorgnis um solche Lämmer, denn wir sehen manche, die einst so ernst gesinnt waren, als es von ihnen nur immer zu erwarten war, und die ihren Herrn und Heiland aufrichtig lieb hatten; aber eine andere Liebe kreuzte ihren Pfad, und wohin sind sie nun geraten? Vielleicht hat sie das Haus Gottes längst nicht mehr gesehen und sie finden jetzt im Theater und auf dem Ball ihr Vergnügen. Wenn wir uns wirklich vorgekommene Fälle der Art in das Gedächtnis zurückrufen, so zittern wir für die Lämmer und erheben unsere Herzen im Gebet für sie zu Gott, damit sie mögen behütet werden, und als wahrhaftiges Eigentum des Herrn bewahrt bleiben.

Wir sind aber auch in Sorgen um die Lämmer wegen des *brüllenden Löwen*, der da umhergeht und sucht, welchen er verschlinge (1. Petrus 5,8). Einige von uns haben ihm im Kampf gegenübergestanden und wahrlich, es ist leichter, allen Versuchungen der Welt und des Fleisches Stand zu halten, als den Anläufen des Teufels; denn wenn Apollyon dem Christen im Tal Demütigung begegnet, fürwahr, so ist das kein Kinderspiel. Ein Mensch muß jede himmlische Waffe mit Meisterschaft handhaben können, um hier den Sieg zu erringen. Besser man macht einen Umweg von sechs Stunden, durch dick und dünn, als daß man dem Satan in das Gehege kommt. Es ist nichts damit gewonnen. Und ob wir auch obsiegen, so tragen wir doch Wunden davon und behalten die Narben aus diesem furchtbaren Kampf lebenslang an uns. Ein- oder zweimal mußte ich diesem Erzfeind gegenüberstehen, und obgleich meine Seele durch Gottes Gnade standhaft aushielt, so schaue ich doch auf diese Tage der Heimsuchung mit Bangen zurück, denn es drangen gotteslästerliche Gedanken auf mich ein, die ich nie wieder vergessen kann; das waren feurige Pfeile, die mich trafen; und obgleich die befiederten Bolzen wieder herausgezogen sind, so sind die Wunden doch noch immer da. Wollte Gott, es wäre mir möglich gewesen, jene Straße zu ziehen, ohne auf diesen Feind zu stoßen! Ach, wie fürchten wir für euch, ihr jungen Lämmer, wenn wir an diesen Löwen denken.

Aber wir sind noch mehr bekümmert, *wenn wir an den Bären denken*. Eine schmeichelnde Welt preßt uns mit enger Umarmung an sich. Der Löwe packt und zerreißt und zerfleischt, aber wenn es die Welt auf uns abgesehen hat, o, wie redet sie da so zart und liebevoll! Wie weiß sie da alles so prächtig hinzustellen! Sie liebt die Christen, sagt sie. Es gehört zum guten Ton religiös zu sein; wer seinen Glauben bekennt, ist gut angeschrieben und die Welt sagt: «Komm in meine Arme, ich habe dich lieb. Komm und halte dich zu mir und bleibe daneben ein Christ! Sei nicht ein solcher lichtscheuer Sonderling, der mich von sich stößt.» Die Liebkosungen dieses Bären sind gefährlicher als des Löwen Rachen.

Wenn wir alle diese Gefahren zusammen nehmen, so müssen wir noch dazu setzen, daß Lämmer denselben Krankheiten ausgesetzt sind, wie alle übrigen Schafe. Auch sie bekommen die Lungensucht der Ermattung in den Wegen Gottes. Sie fangen an, lässig und lau zu werden in seiner Reichssache. Auch sie leiden an Erkältung des Herzens, an Neigung zum ruhelosen Umherschweifen und an Hartnäckigkeit des Stolzes. Teure Lämmer der Herde! Die, welchen die Aufsicht

über euch anvertraut ist und welche Gottes Unterhirten über euch sind, bedürfen keiner Entschuldigung, wenn sie sagen, daß sie für euch zittern und um euretwillen inbrünstige Gebete zu Gott richten.

III.

Aber **freuen wir uns in dem guten Hirten**. «Er wird die Lämmer in seine Arme sammeln und in seinem Busen tragen.» Wer ist der, von dem solche Barmherzigkeit gerühmt wird? Wer ist der, der so zärtlich für Lämmer sorgt? Hört! So spricht der Prophet Jesaja: «Siehe, Gott der Herr kommt mit Macht; und sein Arm wird herrschen. Siehe, sein Lohn ist mit ihm, und was er sich erworben hat, geht vor ihm her. Er wird seine Herde weiden, wie ein Hirte» (Jesaja 40,10-11). So ist es also der Herr Jehova, der da kommt, die Seinen auf solche Art zu segnen. Welch eine Herablassung! Gott der Herr, der Ewige und Unendliche, verrichtet Hirtenamt. Aber lesen wir weiter. Die Worte, welche nun folgen, mögen euch wohl in Erstaunen setzen, wenn ihr seht, wie unser großer Gott von seiner Höhe herabsteigt, um Lämmer in seine Arme zu sammeln. «Wer hat die Wasser gemessen in seiner hohlen Hand und die Himmel mit der Spanne umfaßt und den Staub der Erde in ein Maß gefasst und wiegt die Berge mit einem Gewicht und die Hügel mit einer Waage? Wer ermisst den Geist des Herrn, oder wer ist sein Ratgeber, daß er ihn unterweise? – Siehe, die Völker sind geachtet wie ein Tropfen am Eimer und wie ein Stäublein auf der Waage. Siehe, die Inseln hebt er wie Staub empor» (Jesaja 40,12-15). Und doch sammelt eben dieser Gott, der alle diese Dinge tut, Lämmer in seine Arme und trägt sie in seinem Busen. Ja gewiß, wir sind nicht imstande, die unendliche Liebe zu fassen, mit der er sich zu uns herabläßt. Ach, daß eine solche Herablassung so gar wenig beachtet wird! Bedenkt es doch, bedenkt es wohl! Diese unendliche Macht hat sich vorgesetzt, euch zu beschirmen; diese unnachahmliche Liebe hängt auf das innigste an euch; diese Weisheit, die nie irrt, wacht für euer Heil, und was unwandelbar ist, gibt sich zum Pfand, daß ihr sollt gesegnet sein. Schon daß Gott für solche Geschöpfe wie wir sorgt, ist ja eine große Herablassung; aber, daß er ihrer mit väterlicher Inbrunst gedenkt, ist wunderbar. «Was ist der Mensch, daß du sein gedenkst, und das Menschenkind, daß du dich seiner annimmst?» (Psalm 8,5). Aber daß er einen solchen Menschen, ja, die schwächsten aller Menschen, die Lämmer seiner Herde –, daß er die in seinem Arm tragen sollte! Was sagen wir dazu? Ich will hier schweigen, wo keine Zunge beredt genug wäre. Gelobt sei der Name eines so gnadenreichen Gottes! Teure Brüder, freut euch in diesem liebevollen Hirten. Seid getrost, seid dankbar, seid fröhlich, seid erkenntlich, seid allezeit guten Mutes, denn er ist es, der euch trägt.

Aber warum? Warum trägt er Lämmer in seinem Busen? Erstlich, *weil er ein zärtliches Herz hat und ihn jede Schwachheit sogleich rührt*. Wenn er ein Lamm sieht, so steht er still, wie auch ihr es zu tun pflegt, wenn ihr ein sanftes Gemüt habt. Wenn er euer Seufzen hört, euer Stöhnen, wenn er eure Unwissenheit und Schwäche bemerkt, so zieht ihn schon seine zartfühlende Seele zu euch hin. Aber noch mehr, *es ist sein Amt*, auf die Schwachen zu achten. Eben deshalb ist er ja ein treuer Hoherpriester geworden, daß er Mitleid habe über die, so unwissend sind (Hebräer 5,2). Eben deshalb ist er der Mittler geworden. Er wäre ja nichts, wenn er das nicht hätte; ich will damit sagen: Sein Amt wäre eine müßige Pfründe, nur ein Amt dem Namen nach, wenn er nicht für die Schwachen und Elenden Sorge zu tragen hätte. Bedenkt auch, *daß er selber einst ein Lamm war*. O, welch ein Wunder der Liebe! Wenn ein Mensch hätte ein Lamm werden, und die Lammes-Schwachheit an sich selber erfahren können, wie würde er doch Mitleid mit der Lammesnatur haben? Unser Herr Jesus war und ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt (Johannes 1,29). Er weiß, was schwere Versuchungen zu bedeuten haben, denn er hat es auch erfahren. Wollt ihr noch weitere Gründe, warum er sie in seinem Busen trägt? *Er hat sie mit seinem Blut erkauft*

(Offenbarung 5,9). Er sieht das Malzeichen seines Leidens an jedem von ihnen, und darum sind sie ihm wert, und er wird sie nicht verderben lassen. *Sie sind sein Eigentum*. Er ist ihr Herr. Eines anderen Lamm würde er vielleicht nicht so sorgsam tragen, aber sein eigenes Lamm, das Geschenk seines Vaters, den Erwerb seines Blutes, das Erbe seines Verdienstes – daß muß und will er behüten.

Weiter erinnert euch, daß er *für diese Lämmer verantwortlich ist*. Von Jakobs Hand forderte Laban alle seine Lämmer, und von Jesu Hand werden am Ende alle Auserwählten gefordert. Er ist der Bürge des Bundes und er ist durch die Bedingungen des Testaments verpflichtet, viele Kinder zur Herrlichkeit zu führen (Hebräer 2,10), und nicht zuzugeben, daß von denen, die ihm der Vater gegeben hat (Johannes 17,11) eines auf dem Weg verloren gehe. Er wird aber auch seinen Bund halten, meine Teuren. Er wird seinem Eid treu bleiben und zuletzt sprechen: «Die du mir gegeben hast, die habe ich bewahrt» (Johannes 17,12). Hier bin ich und die Herde, die du mir vertraut hast.

Auch sind sie *alle teilhaftig seiner Herrlichkeit*. Diese Herde ist gleichsam der Juwelenschmuck seiner Krone. Verlöre er ein Lamm der Herde, so verlöre er damit einen Teil seiner «Fülle», einen Teil des Lohnes «für die Arbeit seiner Seele» (Jesaja 53,11), darum wird er seine Augen nimmermehr von ihnen abwenden, noch seine Hand vom Wohltun, sondern er wird sie bewahren bis an das Ende.

Aber was sagt er, das er tun will? Er spricht: «Ich will sie *tragen*» (Jesaja 46,4). Wie tut er das – wie trägt der Herr Jesus schwache Heilige? Manchmal trägt er sie, *indem er nicht zuläßt, daß sie viel Trübsal leiden*.

«Geschorene Schäflein bewahrt er vor Winden»; er nimmt sie in die Arme der Vorsehung, und trägt sie hin, wo keine Leiden mehr sind. Andere Male trägt er sie in seinen Armen, indem zartfühlende, liebevolle Menschen sich ihrer annehmen. Er trägt sie mittelbar. Wie Christine und andere Frauen an Herrn Großherz einen Beschützer hatten, der für sie die Riesen erschlug, so werden manche Heilige vom Herrn Jesu im Busen getragen, mittelst der liebevollen Fürsorge eines gottseligen Verwandten oder Freundes oder Seelsorgers. Wieder andere Male werden diese Lämmer durch ein außerordentliches Mass der Liebe, das ihnen geschenkt wird, und in Folge davon einen großen Reichtum der Freude getragen, so daß sie ausharren und festbleiben. Ihre Erkenntnis geht vielleicht nicht sehr tief, aber sie haben einen reichen Schatz lieblicher Erquickung an dem, was sie wissen. Und wenn sie sich auch von wenigem ernähren müssen, so ist dies wenige viel durch seine ernährende Kraft, und ihnen ist eine so starke Verdauungsfähigkeit verliehen, daß sie Honig aus dem Felsen saugen und Öl aus dem harten Gestein (5. Mose 32,13). Das Wenige wird zu Vielem. Die Gerstenbrote und ein paar Fischlein genügen für Tausende und ihrer Bedürfnisse. Manchmal trägt er sie, indem er ihnen einen recht einfältigen Glauben schenkt. Ihr Glaube ist vielleicht nicht sehr stark, aber er ist sehr einfältig; und am Ende weiß ich nicht, ob ich nicht ebenso gerne einen einfältigen Glauben hätte als einen starken, wenn die beiden getrennt werden könnten. Ein einfältiger Glaube, der die Verheißungen gerade so nimmt, wie sie stehen, faßt sie vielleicht nicht nach ihrer ganzen Tiefe auf, aber er glaubt sie und flüchtet sich in jeder Prüfung sogleich zum Heiland. Das ist bei einem Kind so schön. Ein Kind hat keinen großen Schatz von Kenntnissen, und ist nicht imstande, sich kräftig zu verteidigen, aber was sagt es, wenn es auf der Straße Mißhandlungen erfährt? «Ich sage es dem Vater.» Sie fliehen zu ihrem großen Bruder, dem großen Heiland, und also gibt ihnen die Einfalt ihres Glaubens ein mächtiges Vertrauen, und sie werden von Jesu in ihrem Busen getragen.

Aber *wie trägt er sie denn?* Er trägt sie in seinem Busen, nicht auf seinen Achseln – so trägt er die verirrtten Schafe; die legt er auf seine Achseln mit Freuden, wohl aber freuen sie sich nicht. Sie können sich auch nicht freuen, denn sie sind verirrt; sie müssen die Wucht des Hirtenstabes empfinden und ausrufen: «Laß mich hören Freude und Wonne, daß die Gebeine fröhlich werden, die du zerschlagen hast» (Psalm 51,10). Aber er trägt die Lämmer in seinem Busen. Darin spiegelt sich unendliche Liebe. Konnte er sie in seinen Busen nehmen, wenn er sie nicht sehr, sehr lieb

hatte? Wohin nimmt der Vater seinen Sohn? Der Sohn ruht in dem Busen des Vaters. Wohin ward der arme Lazarus von den Engeln getragen? In Abrahams Busen. Wo trug Naemi ihren jungen Großsohn Obed? Sie legte ihn an ihren Busen. Wo beherbergte der Arme im Gleichnis sein Schäfflein? Es schief in seinem Busen. Der Herr Jesus hat eine unbegrenzte Liebe. – Wir finden ferner ein zärtliches Nahesein. Wie eng schmiegt sich das einem Menschen an, was er in seinem Busen trägt! Da seht ihr ja, daß der Herr Jesus Christus die Seinen nicht von sich ferne hält, so daß er seine Hand nach ihnen ausstrecken muß, sondern er schmiegt sie an sich; er braucht seine Hand gar nicht auszustrecken; sie sind so nahe bei ihm, daß sie gar nicht näher sein könnten. Es herrscht weiter eine geheiligte Vertraulichkeit. Lämmer, die im Busen ruhen, haben keine Fähigkeiten, und können darum nichts lernen; aber die Lämmer der Herde Christi, die Christus in seinem Busen trägt, reden mit ihm; sie sagen ihm alle ihre Geheimnisse, und er ihnen die seinigen. «Das Geheimnis des Herrn ist bei denen, die ihn fürchten, und seinen Bund läßt er sie wissen» (Psalm 25,14). O, es gibt manche köstliche Liebesergüsse, zwischen Christo und seinen schwachen Pfleglingen, die in seinem Busen gebettet sind. Es wäre beinahe wie eine Entweihung, wenn ich jetzt von der Vereinigung und Gemeinschaft reden wollte, von der Freundschaft und dem Umgang, von dem köstlichen Austausch alles Lieblichen und Süßen zwischen Christo und den Auserwählten in seinem Busen. Und endlich, teure Freunde, dürft ihr nicht vergessen, daß in diesem Busen vollkommene Sicherheit ist. Die Geliebten in seinem Busen, was kann sie treffen? Es müßte zuerst an den Hirten kommen, wer kann das Lämmlein dem Hirten aus den Armen reißen? Müßte nicht zuerst dem Hirten der Arm abgeschlagen werden, bevor dem Lamm ein Leid geschehen könnte? Müßte man nicht zuerst seinen Leib durchbohren, ehe das Geschöpf, das er liebend birgt, könnte getötet werden? O, wie geschützt seid ihr, ihr schwachen Gläubigen! Ihr werdet getragen auf Adlersflügeln; der Schuß muß erst den schützenden Adler durchbohren, ehe er euch treffen kann; der Teufel muß euren Heiland vernichten, ehe er euch schlagen kann. Hier ist Trost der Heiligen. O, welch sanfte Ruhestätte! wie warm! O, wie tut doch die Wärme am Herzen des Hirten dem Lamm so wohl! So könnt und sollt ihr die Wärme Jesu genießen und den wonnevollen Trost seiner Gegenwart; auch der Schwächste unter euch soll es, weil die Gebete, die wir für euch darbringen, Erhörung finden und weil ihr an Jesum glaubt.

Ich weiß nicht, was ihr denkt, wenn ihr diese Verheißung lest: «Er wird seine Lämmer in seine Arme sammeln und in seinem Busen tragen.» Mir aber kommt es vor, ich möchte gerne wieder ein Lamm werden. Manche von uns sind den Zeiten der Zweifel und Befürchtungen entwachsen. Wir haben das Amt eines Hirten zu verwalten. Ich bin gerne ein Unterhirte unter meinem Erzhirten; aber oft beneide ich euch. Manchmal möchte ich lieber der Verkündigung des Wortes Gottes zuhören, als es selbst verkündigen, möchte lieber geweidet werden als selbst weiden. Etliche unter euch sind zum Mannesalter Christi herangewachsen und haben über andere zu wachen. Ihr schaut zurück, nicht gerade mit Wehmut, aber mit einer gewissen Sehnsucht auf die lieblichen Tage eurer Jugend, da ihr noch gering wart in Israel, da ihr aber so liebevoll gefüttert, so wunderbarlich geleitet und bewacht wurdet. Ihr erinnert euch, was die Hirten und «Großherz» und die ganze Reisegesellschaft taten, als sie zu den «lieblichen Bergen» kamen. Die Hirten sagten: «Tretet herein Hinkefuß und Schwachmut, tretet herein Hoffnungslos»; aber sie sagten nie: «Tretet herein Mutherz.» Wir sorgen für die Schwachen; ihr, die ihr stark seid, sorgt schon für euch selber. Ach! aber auch der Stärkste wird manchmal schwach, und die, welche für Gott große Taten tun, fühlen sich zuweilen so klein, daß sie in ein Mausloch schlüpfen und ihr Haupt unter den Schwächsten und Geringsten im Volk des Herrn verbergen möchten, wenn sie nur den Trost genießen könnten, den es ihm gefällt ihnen zu gewähren.

IV.

Und nun, **lasst uns hören auf des Hirten Stimme**. Wenn ihr Lämmer seid, so hört des Hirten Stimme, die da spricht: *«Folget mir nach»* (Matthäus 10,38). Ihr, die ihr noch schwach und matt seid, noch jung im göttlichen Leben, haltet euch zu Jesu. Tut wie Kaleb, der dem Herrn völlig gehorchte (4. Mose 14,24). Seid gehorsam allen seinen Geboten, und sein leisester Wunsch sei euch Gesetz. Wenn ihr euch eng an Jesum anschließt, so werdet ihr die Lieblichkeit der Verheißung an euch erfahren. Ihr, die ihr noch keine Lämmer, und noch nicht herzugebracht seid zu seiner Herde, hört sein Wort: *«Kommt her zu mir»* (Matthäus 11,28). Dieser liebevolle Hirt, der sich herabläßt, die Lämmer zu tragen, kann euch wohl zu sich locken. Kommt, schuldbeladene Seelen, und flieht zu ihm, denn *«das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschten»* (Jesaja 42,3; Matthäus 12,20). *«Nehmet auf euch sein Joch und lernet von ihm, denn er ist sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen»* (Matthäus 11,29). Kein tyrannischer, strenger Herr befiehlt euch, zu seinen Füßen zu liegen. Der großmütige Jesus spricht: *«Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken»* (Matthäus 11,28). Bei seiner Liebe und bei seinem Mitleid, bei seiner großen Barmherzigkeit und seiner unendlichen Treue beschwöre ich euch: Kommt zu ihm!

Und diejenigen unter euch, die ihr seine Schafe seid, lasst uns hören die Stimme des Hirten, der da spricht: *«Weide meine Lämmer»* (Johannes 21,15). Wenn wir je den Herrn beleidigt, und wie Petrus verleugnet haben, so sei das das Zeichen unserer Liebe, daß das Siegel, womit wir ihm die Aufrichtigkeit unserer Reue besiegeln, daß wir seine Lämmer weiden. O, ihr Frauen und Männer, ihr Mütter in Israel und ihr Fürsten im Heer, habt acht auf eure Söhne und Töchter; habt acht auf eure Kleinen; erzieht sie dem Herrn Jesus. Wo ihr den göttlichen Funken gewahrt, da facht ihn an mit eurem warmen Odem. Wacht über die Schwachen. *«Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott. Redet freundlich»* (Jesaja 40,1-2) mit den Zarten. Laßt es euch angelegen sein, Geliebte, diesen Hilflosen Gutes zu tun. Legt dar und werdet dargelegt für ihre Seelen (2. Korinther 12,15). Tragt ihre Last, *«so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen»* (Galater 6,2); und der Herr segne und behüte euch alle, Schafe und Lämmer, um seiner ewigen Liebe willen.

Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon
Die Lämmer und ihr Hirte
15. November 1863

Verlag J. G. Oncken, 1869